

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Netto) Zeile über deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorkehrheit und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 32.

Dienstag, den 16. März 1926.

19. Jahrgang.

Al, was du siehst, urteile nicht,
Al, was du hörst, glaube nicht,
Al, was du weißt, sage nicht,
Al, was du kannst, tue nicht.

Wirrwarr in China.

Während sich in Genf die Mächte um die Ratsitze im Völkerbund streiten und durch ein aller Völkern hochsprühendes Intrigenpiel jeden Einfluß Deutschlands auf die Völkerbundspolitik von vornherein auszuschalten suchen, zeigt ein Blick nach dem Fernen Osten ein Bild, das keineswegs ergötzlicher ist. Durch die zerstückten Verhältnisse, die dort schon seit Monaten herrschen, ist China heute geradezu das klassische Land der Wirren geworden. Seit der Revolution von 1911 hat das chinesische Reich keine Ruhe mehr gekannt. Die inneren Kriege waren so zahlreich, daß sie aus der Ferne kaum alle zu überblicken waren. Augenblicklich ist wieder ein erster Bürgerkrieg entbrannt, der bereits auch zu internationalen Verbindungen geführt hat. Der Militärgouverneur der Mandchurie, Marschall Tschangfjellin, und der Machthaber in Mittelchina, Marschall Wupeifu, haben sich gegen die Peking Zentralregierung verbündet und von Norden und Süden den Vormarsch auf die Hauptstadt angetreten. Die Regierungstruppen, die unter dem Befehl des Christengenerals Fung stehen, haben bis jetzt alle Angriffe der Gegner abgelehnt, insbesondere ist es ihnen gelungen, den Versuch Chiangschjins von der Seeseite gegen Tientsin und Peking vorzubringen, zu vereiteln. Die Mündung des Haihofsflusses wurde durch eine Minenleiste gesperrt. Mehrere japanische Kriegsschiffe, die diese Minenbarriere durchbrechen wollten, wurden durch heftiges Geschützfeuer der aus dem Vorkriegsstand bekannten Takatoris zum Rückzug gezwungen. Dieser Vorfall dürfte noch ein erstes diplomatisches Nachspiel haben, wie überhaupt bei den fremden Mächten die Absicht besteht, gegen die den Weltfrieden schwer schädigende Verschlingung der Binnenhäufung in China und die Unterbindung des Eisenbahnverkehrs zwischen Peking und der Küste schärfsten Einspruch zu erheben.

Diese Beschwerden der fremden Mächte ist nur zu sehr berechtigt, denn der Zustand, in dem sich der Eisenbahnverkehr in China heute befindet, ist geradezu katastrophal. Augenblicklich funktioniert keine einzige Bahn mehr auf großen Strecken. Im ganzen Land wird entweder gar nicht gefahren oder nur über Teilstrecken. Bei Wupeifu aus der Provinz Szechuan amarschieret es, um sich zunächst die Provinz Honan zu unterwerfen und dann mit der Macht des Marschalls Fung in Peking Abrechnung zu halten, ist der Verkehr auf der Peking-Hankau-Bahn, auf der letzten noch funktionierenden großen Strecke, zum Stehen gekommen. Damit ist Peking von jeder Ueberlandverbindung mit dem Süden abgeschnitten. Die Bahn nach Schanghai geht schon längst nicht mehr. Auf der Peking-Hankau-Bahn wird jetzt nur noch eine Teilstrecke befahren, aber man sagt nicht mehr. Niemand könnte den Reisenden sagen, wie weit sie gelangen würden. Das Militär beschlagnahmt für ganz abwegige Zwecke alles Material, dessen es habhaft werden kann. Die Generale brauchen es für sich selbst und der Verkehr hat das Nachsehen. Ganze Truppenenteile werden in Eisenbahnwagen einquartiert. Es sind also nicht allein die Militärtransporte, die die Linien überlasten, sondern auch Maßnahmen ganz anderer Art. Die Beschlagnahme erfolgt nicht nur zur Kriegsführung. Die chinesischen Bürgerkrieg sind nichts anderes als ein Privatgeschäft, eine großartig angelegte Systematisierung des Banditenkrieges. Offiziere bieten Eisenbahnwagen gegen hohe Bezahlung den Kaufleuten an. Diese müssen dann noch immer die Fracht bezahlen, aber sie haben wenigstens die Möglichkeit, ihre Ware zu transportieren. Die Miete, die sie den Offizieren bezahlen müssen, bildet eine Privateinahme dieser Herren.

Schlimmer noch als der Eisenbahnverkehr ist der Güterverkehr. Die Kohlengruben können vielfach ihr Produkt nicht mehr abtransportieren und stellen den Betrieb ein. Verläßt man z. B. Kalgan durch das Tor der chinesischen Mauer, so gelangt man an ein trodenes Flußbett, das den Anfang der großen Heerstraße in die Mongolei bildet. Dorthin kommen die Kamelfarawanen der Mongolen, um die Produkte ihres Landes abzuliefern. Die Lager sind gefüllt. Alles hört des Abtransportes, aber die Möglichkeit fehlt und der Krieg scheint jetzt erst recht loszugehen.

Politische Hotels.

Genf, 14. März 1926.

Außer dem Völkerbundpalast und dem Reformationsaal gibt es hier kein einziges öffentliches Gebäude, das den politischen Vertretern der vielen Länder districte und zugleich modern ausgerüstete Stätten ihres politischen Wirkens zur Verfügung stellen könnte. Der Palast am Quai Wilson aber ist schon für die Unterbringung der Verwaltungsdienste zu klein.

Was den puritanisch nackten Reformationsaal angeht, so genügt er nicht einmal mehr für die Journalisten, ja der Botschafter einer europäischen Großmacht sah sich sogar einmal gezwungen, die endlosen Reden nebst Uebersetzungen stehen anzuhören. Infolgedessen hat sich in Genf allmählich die Gewohnheit herausgebildet, den eigentlichen Schwerpunkt der Verhandlungen in die verschiedenen Hotels zu verlegen. Doch über dem Dach flattert die riesige Bundesflagge, und weithin über den See leuchtet das weiße Kreuz im roten Felde. In der Halle herrscht ein unablässiges Kommen und Gehen, wie auf dem Parade eines riesigen Zandampfers. Journalisten aller Länder, Photographen, Stenotypistinnen, Sekretäre, Attaches. Die unglücklichen Reisenden, die nicht politisch interessiert sind, kommen sich recht verlassen und überflüssig vor.

Hotel Metropole. Etwas isoliert von den anderen großen Hotels, die sich ausnahmslos am Seequai im Angesichte des Mont Blanc hinziehen. Aus dem Vorkriegsener des ersten Stads hängt schwer und wichtig zum erstenmal die deutsche Reichsflagge. Drinnen wohnen Luther und Stresemann. Vor dem Eingangstor summt leise der Motor des schweren Benzowagens. Keutlich unterhält sich der Führer mit allen möglichen Neugierigen.

Hotel des Bergues. Sitz der französischen Delegation. Alte, vornehme Räume, ein wenig klein. In einer seltsamen Umwandlung von Eigentum hat Brian nicht gewollt, daß die Tricolore an seinem Wohnfenster allzu sichtbar flattere. Welleicht ist diese Verordnung symbolisch gewesen für das äußere Auftreten der französischen Delegation überhaupt. Der ganze Betrieb im Hotel des Bergues ist auf „saute sochte“ eingestellt. Wie ein eleganter Schatten hücht die kleine, geschmeidige Gestalt Paul Boncour's über die weichen Teppiche. Lauter schon ist Loucheur. Er ist außerordentlich beredt, aber macht im großen ganzen den Eindruck eines Zirkusführers. Er jongliert mit Ziffern, Ideen, Plänen. Er hat tausend Dinge zugleich im Kopf. Aber die Politik reizt ihn nicht.

Hotel Beau Rivage. Seit langem wohnen hier die Vertreter Englands. Ein neues Frankhotel für Könige und Prinzen geschaffen. Schweigende Gestalten sitzen in weichen Polstern und rauchen Pfeife. Nicht ein Laut dringt in die Außenwelt. Von der Höhe seines Einganges läßt Chamberlain so im Vorübergehen einige Worte fallen und verschwindet in seinen Gemächern, wie ein indischer Buddha. Einer Augenblick später treten direkt und fast unerkannt die Delegierten von zwanzig Ländern herein, geben unauffällig ihre Karten ab. Chamberlain empfängt sie alle pflegt mit ihnen lange Besprechungen. Englands Finger im Weltgeschehen - Britanniens unsichtbare Fäden - Hotel Beau Rivage - - -

Gibt Schweden nach?

Verzichtet auf den Ratsitz zugunsten Polens.

Die politische Lage in Genf hat sich im Laufe des Sonntags wieder völlig verändert. Im Vorbezug aller Lösungsversuche steht die Anregung, daß Schweden auf seinen nichtständigen Ratsitz verzichten soll um dem Völkerbund die Möglichkeit zu geben, Polen zum Mitglied des Rates zu wählen.

Nach dem unerhörten Druck, der in den letzten Tagen auf den schwedischen Außenminister Lindber in Genf ausgeübt worden ist, scheint man in Stockholm einem Verzicht auf den Ratsitz nicht abgeneigt zu sein und zwar geht die schwedische Regierung dabei vor folgenden Gesichtspunkten aus:

Schweden hat den nichtständigen Sitz im Rate bereits seit vier Jahren inne, während ein dreijähriger Turnus als regelmäßig angesehen werden darf. Schweden will sich eher selbst opfern als die Völkerbunds-idee unter der Unmöglichkeit, zu einer Einigung zu kommen, leiden zu lassen. Auch ist der Druck, der in den letzten Tagen von englischer Seite auf Schweden

ausgeübt wurde, so stark gewesen, daß die schwedische Regierung ernstlich damit rechnen muß. Weiterhin ist von sozialistischer Seite der Versuch gemacht worden, die schwedische Regierung einen Druck auszuüben, sollen der belgische Außenminister Vandervelde, der französische Delegierte Paul Boncour und der Direktor des internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, die sämtlich der sozialistischen Partei angehören, an den sozialistischen Ministerpräsidenten Schwedens ein Telegramm gefandt haben, in dem sie zur Nachgiebigkeit in der Ratsfrage anraten.

Die deutsche Delegation

steht auf dem Standpunkt, daß sie kein Recht besitzt, Schweden daran zu hindern, zugunsten Polens auf seinen Ratsitz zu verzichten, was noch nicht mit absoluter Bestimmtheit feststeht. Es ist übrigens zweifelhaft, ob Schweden die Absicht hat, sofort auszuscheiden. Sein Entschluß könnte ebensogut dahingehen, sein Ausscheiden für einen späteren Zeitpunkt anzumelden. Ob Schweden aber überhaupt zu diesem Entschluß kommen wird, steht dahin.

Man hat anscheinend am Sonntag nachmittags eine schwedische Erklärung erwartet. Eine Sitzung des Rates hat jedenfalls nicht stattgefunden, weil Schweden den Wunsch ausdrückte, diese Erörterung bis Montag zu versetzen. Vom deutschen Standpunkt aus erscheint eine Veränderung des Völkerbundsrates, in der Schweden durch Polen ersetzt wird, als die schwierigste Lösung, die für Deutschland überhaupt denkbar ist. Es bestehen auch noch andere Lösungsmöglichkeiten, von denen für die deutsche Delegation theoretisch nur zwei in Frage kommen, die im Augenblick der Gegenstand einzelner Beratungen sind.

Die Bundesversammlung auf Mittwoch vertagt.

Am Montag vormittag fand eine vertrauliche Besprechung unter den Ratsmitgliedern statt. Da die Antwort der schwedischen Regierung auf den ihr angebotenen Verzichtsvorschlag noch nicht in Genf eingetroffen ist, wurde beschlossen, die ursprünglich für heute vorgesehene Vollversammlung des Völkerbundes auf Mittwoch vormittag zu verschieben.

Politische Rundschau.

Berlin, den 16. März 1926.

Verjährung im Besonderen. Wie aus Freiburg i. Br. gemeldet wird, hat sich das Besondere des Zentrumsführers Fejrenbach nach vorübergehender Besserung wieder wesentlich verschlimmert. Die Nahrungsaufnahme hat fast ganz aufgehört. Die Kräfte nehmen zusehends ab. Der Kranke ist die meiste Zeit ohne Bewußtsein. Die Ärzte haben so gut wie keine Hoffnung.

In Berlin bisher 1 100 000 Stimmen für das Volksbegehren. In Berlin wurden am 13. März 80 551 und am 14. März 217 277 Stimmen für das Volksbegehren abgegeben, sodaß die Gesamtzahl der bisher in Berlin erfolgten Eintragungen 1 091 684 beträgt.

Rundschau im Auslande.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamel wird sich am 27. März zum Besuche der Reichsregierung nach Berlin begeben. Auf der Rückreise von Berlin wird sich der österreichische Bundeskanzler in Prag aufhalten, um den Besuch Dr. Benesschs in Wien zu erwidern.

In Paris fand eine Sitzung der Vorstandsmitglieder des „Internationalen Verbandes der demokratischen Parteien“ statt. Vertreten waren sieben Staaten. Von deutscher Seite waren die Abgeordneten Haas und Heile anwesend.

Beschwerde der Memelländer beim Völkerbund.

Eine Abordnung des Memeller Landtags hat sich nach Genf begeben, um gegen die Behandlung der Memeler durch die litauische Regierung Klage beim Völkerbund zu führen. Die Memeler haben dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Beschwerdeschrift überreicht. Die Schrift ist die Erwartung aus, daß der Völkerbundrat mit seinem Gesandten für Recht und Billigkeit durch dafür Beständnisse haben werde, daß nur die lokale Durchführung des Memeler Statuts eine Verbesserung beider Parteien des Gesamtstaates Klauen und des autonomen Memelgebietes herbeiführen kann. Die Schrift enthält im einzelnen eingehend die Uebergriffe der litauischen Behörden.

Eine bemerkenswerte Erfahrung in Paris.

Die Kammerwahl in der zweiten Kammer der Abgeordneten, von der man die wichtigsten Ausschüsse über die Veränderung in der Stimmung der Wählerkreise ermittelte, hat bei seinem Kandidaten die absolute Mehrheit gebracht. Dies ist eine Erfahrung, die für die Sozialisten von großer Wichtigkeit ist. Die Kammerwahl in der ersten Kammer, die am 11. Mai 1924 stattfand, ergab ein Ergebnis, das die Sozialisten von großer Wichtigkeit ist. Die Kammerwahl in der ersten Kammer, die am 11. Mai 1924 stattfand, ergab ein Ergebnis, das die Sozialisten von großer Wichtigkeit ist.

Freiheitlich-nationaler Gewerkschafts-Kongress.

Berlin, 16. März. Der Freiheitlich-nationale Gewerkschaftskongress des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter, Angestellter und Beamtenverbände wurde am Sonntag mit einer großen Kundgebung im Preussischen Landtag eröffnet. Der preussische Handelsminister Dr. Schreier überbrachte die Grüße der Staatsregierung und der Reichsregierung, insbesondere des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers. Er hob den großen Anteil der deutschen Arbeiterschaft an der Entwicklung der Wirtschaft in guten Tagen und ihrer Erhaltung in schwerer Zeit hervor. Als erster Redner behandelte Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider (Dem.) das Problem der sozialen Steuererhebung. Alsdann sprach der Bankbeamtenführer Fürstberg, Mitglied des Reichswirtschaftsrates über soziale Arbeitsgerichte. Das dritte Referat hielt Reichstagsabgeordneter Erkelenz (Dem.) über die neuen Aufgaben der Gewerkschaftspolitik. Begrüßungsreden des Reichsinnenministers Kälz und des Führers der Demokratischen Reichstagsfraktion Koch eröffneten die Montagssitzung der Tagung des Gewerkschaftsringes. Die sachliche Arbeit gruppierte sich um die beiden Vorträge des Universitätsprofessors Bonn und des Vorkämpfers der Bodenreformbewegung Damaskis.

Eröffnung der Arbeitszeitkonferenz.

Waldwins Begrüßungsansprache. London, 16. März. Die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung der Arbeitszeit in den europäischen Industrieländern ist gestern im englischen Arbeitsministerium eröffnet worden. Premierminister Baldwin betonte in seiner Begrüßungsansprache die Wirtschaftssolidarität der Völker.

Die schwerste Gefahr für alle Völker sei ein hemmungsloser Wettbewerb. Nur die gemeinsame Wohlfahrt aller schaffe die Basis für eine gedeihliche Entwicklung der Zivilisation.

Reichsarbeitsminister Brauns erklärte, daß Deutschland die internationale Zusammenarbeit gesucht habe, in den Sicherheitsverträgen und im Völkerbund. Er erkenne die Notwendigkeit an, die schwerere politische Zusammenarbeit, die hoffentlich in Genf zustande kommen werde, zu ergänzen durch eine europäische Gemeinschaftsarbeit in Wirtschaft, Sozialpolitik und Kultur.

Außer dem deutschen Minister sprachen noch die Vertreter der französischen, der belgischen und der italienischen Regierung.

Schlussdienst.

Polen gegen einen Mandatskauf? Genf, 16. März. Wie aus Kreisen der polnischen Delegation verlautet, löst der etwaige Austausch des schwedischen oder eines anderen nichtständigen Sitzes gegen Polen auch bei diesem Staate nicht auf besondere Gegenliebe, da Polen ja nicht weiß, ob es

Am zwei schöne Augen.

11) Roman von G. Abt. Wemanns Rettungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Arm in Arm, mit heißen Gesichtern, wollten sie wieder ins Freie hinaus. Da blickte Heinz plötzlich in ein paar Augen hinein, die vom Eingang der Tanzbude her fest auf ihn gerichtet waren — dunkle Augen, die mit scharfen Wimpern aus einem dunkelbraunen Gesicht schauten.

Wo hatte er diesen hässlichen Männerboß schon gesehen?

Eine Sekunde lang war es, als versinke alles um ihn her in nächtiges Dunkel, dann schob es daraus, mit Blitzesschnelle vor ihm empor — Namen, Gestalten, Bilder, Töne, Worte —

Professor Küttgard, mit dessen Frau Herta befreundet war — Herta selbst — der Vater — die Mutter — das ganze Einst, alles, alles! —

Eine kleine Modistin, der man ein Trinkgeld in die Hand drückte — und mit der er Sonntags tanzen ging.

Wie, nie hält' er's getan mit einer Frau aus seinen Kreisen!

Dachte er denn das alles mit den durcheinanderwirbelnden Gedanken, oder schrie's ihm einer ins Ohr? Und hatte er Adele fort von den Augen, die nach ihnen beiden schauten, mit sich davongeschoben, oder waren sie nur so ganz zärtlich Arm in Arm hinaus ins Freie gegangen?

Er starrte um sich, starrte Adele an. Sie lächelte noch ein bißchen schwindig, ein bißchen benommen und hatte nichts von alledem bemerkt.

Von alledem — ja was denn? Daß einer aus dem Einst ihm entgegentrat? Das würde noch manches mal geschehen. Sollte's allemal so sein, als wenn patende Bäuste wie einen Schläfer ihn rüttelten: Wach auf!

„Bist du müde geworden?“ fragte ihn Adele. Er fuhr sich über das Gesicht. — „Ja, ich glaub, ich bin ein bißchen fertig.“

Fertig! — Er hätte lachen mögen.

Januarium von der Volkerversammlung gewahrt werde.

Ultimatum an die Bekinger Regierung.

London, 16. März. Nach einer Meldung aus Beking haben die Gesandten der Großmächte der chinesischen Regierung ein Ultimatum überreicht, in dem die vollständige Beseitigung des Opiums von allen Minen und Hindernissen gefordert wird. Werde diese Forderung nicht voll erfüllt, so würden die Kriegsschiffe unerbittlich mit der Beschießung der Opiumhandlung beginnen und diese bis zur vollständigen Zerstörung aller Opiumhandlungen an der Beibo-Mündung fortsetzen. Die neue Note ist die Folge der Beschießung der japanischen Torpedobootzerflörer vor Tatu.

Neun Monate Gefängnis gegen Gräfin Bothmer bestrahlt.

Potsdam, 16. März. Erster Staatsanwalt Gerlach beantragte gegen die Gräfin Bothmer unter Verlesung mildernder Umstände eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt sah Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und fünf weitere Betrugsfälle durch die Beweisaufnahme als erwiesen an.

Selbstmord mit verhängnisvollen Folgen.

Leipzig, 16. März. Als der 13jährige Sohn eines Kassenboten das Schlafzimmer öffnen wollte, worin sich nachts der Vater durch Leuchtgas das Leben genommen hatte, erfolgte plötzlich ein ungeheurer Knall. Die im Ofen befindliche Asche war durch den Luftzug entfacht worden und hatte so die Explosion verurteilt. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen. Leichter verletzt wurde auch die Mutter. In der Wohnung sind archivarische Verwüstungen angerichtet worden.

Wieder ein oberbayerisches Bekehrungsglück.

Hindenburg, 16. März. Auf der zur Donnersmarchhütte gehörigen „Concordia“-Grube wurden durch herabfallende Gesteinsmassen drei Knappen eingeschlossen. Obwohl man unverzüglich mit den Rettungsarbeiten begann, konnten die Bergleute noch immer nicht befreit werden. Es besteht für ihre Rettung nur noch sehr wenig Aussicht.

Im Rippelzug ertrunken.

Niedlinghausen, 16. März. Unweit Ahlen kenterte ein Paddelboot. Als einer der Insassen sich durch Schwimmen zu retten versuchte, erlitt er plötzlich einen Herzschlag und sank in den Fluten unter. Bisher ist keine Leiche noch nicht gefunden.

Ein Autobuschauffner beraubt und schwer verletzt.

Bonn, 16. März. In Sottenforst wurde nachts auf einen Kraftomnibus der Bonner Verkehrs-Gesellschaft ein ungemein berverogener Raubüberfall verübt. Ein Fremder sprang aus dem Omnibus auf, warf den Chauffeur herab und fuhr mit dem Wagen weiter. Währenddessen wurde der Chauffeur von den Spießgesellen des Verbrechers heftig geschlagen und ausgeplündert. Später fanden Passanten den Chauffeur mit erheblichen Verletzungen auf. Die Täter konnten noch nicht ausfindig gemacht werden.

Furchtbares Zugunglück.

Ein ganzer Eisenbahnzug in den Abgrund gestürzt. — 178 Personen umgekommen. — Ueber 100 Verwundete.

Nach New Yorker Fundbesuchen hat sich im südlichen Staate von Zentralamerika, in Colarica und zwar zwischen Matucela und Cartago eine Eisenbahnkatastrophe von gauenbistom Ausmaße zugetragen. Auf einer Brücke entgleiste ein mit ungefähr 1000 Ausflüglern besetzter Zug und stürzte 50 Fuß über die Erdmündung in den Virtilafsch. Bisher sind 178 Tote gemeldet. Die Zahl der Verletzten beträgt über hundert.

Einer anderen Darstellung zufolge ist von dem neun Waggons des Zuges nur einer abgestürzt und in den Kluten verfunken. Von Puerto Limon aina un-

Sie kamen sehr still nach Hause. Auch der nächste Tag trug nicht das fröhliche Gesicht seines Vorgängers. „Etwas Kopfschmerzen“, sagte Heinz, der mit geschlossenen Augen auf der Chaiselongue lag.

Sie ging auf Zehenspitzen hinaus.

Draußen blieb sie ein paar Sekunden stehen.

„Kopfschmerzen.“

Zurück zu ihm hätte sie stürzen mögen: „Heinz, bist du auch ganz, ganz glücklich?“ Aber zum ersten Male getraute sie sich's nicht.

Am Nachmittag brachte der Spediteur für Frau Adele Werneburgt eine große Kiste.

Heinz machte verwunderte Augen. „Für dich? Von wem denn?“

Sie studierte den Frachtzettel, wurde ein bißchen rot. — „Von meiner Mutter.“

Seine Brauen zuckten leicht. „Du hast ihr geschrieben?“

„Du sagtest ja doch selbst, Heinz, ich sollte von hier.“

„Ja, ja, selbstverständlich. So mach doch auf, du bist doch neugierig, was drinnen ist.“

Ein wenig zauderte sie noch, dann kniete sie sich vor der Kiste nieder. Das Öffnen war nicht schwer. Der Schließeband war mit einem Schloß versehen, zu dem der Schlüssel in einem beigegebenen Briefe eingefügt war.

Die Kiste enthielt Wäsche, eine regelrechte Aussteuer, immer halbgebundener, mit rosafarbenen Bändern zusammengebunden.

Heinz, nachdem er ein paar Augenblicke zugehauert, war an's Fenster getreten und trommelte leise gegen die Scheiben. Wölllich kehrte er sich mit scharfer Schmentung wieder herum, warf einen kurzen Blick auf Adele, die ein heimliches Freuen auf dem Gesichte trug, starrte auf die Wäsche, die fast die ganze Tischplatte bedeckte und ließ rauh hervor:

„Ich will das nicht. Du brauchst das nicht. Schick's wieder zurück.“

Dann trat er wieder gegen das Fenster vor.

verschämt ein Klugzug mit Verzetn und Klugschweifen ab.

Die beiden Orte Matucela und Cartago liegen in der Gegend an der Hauptbahnlinie von Matucela bis Limon am Karibischen Meere durchquert und durchzieht die Hochebene von San Carlos und Cartago, wo der Hauptteil der Bevölkerung des Staates Colarica anfänglich ist. Auch zahlreiche Menschen leben in der dortigen Gegend.

Die entsetzliche Katastrophe ist in ihren Ausmaßen verheerend mit dem Einsturz der Zugbrücke gegen 200 Menschen das Leben gekostet hat.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Reichswirtschaftsrat. Von inländischen Weizen vereinigt Angebot aus dem Inlande und die an den letzten Hand. Sie genügt dem Mehlbedarf nicht, besonders zuletzt von argentinischem und australischem Mehl. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen in den letzten Wochen gestiegen. Die Preise für Rohstoffe sind im allgemeinen in den letzten Wochen gestiegen. Die Preise für Rohstoffe sind im allgemeinen in den letzten Wochen gestiegen.

Lawinenkatastrophe in Bringham (USA)



Ein Bergweidwirts (des Staates Utah, Nordamerika) sind zahlreiche Häuser von Lawinen begraben worden. Die Zahl der Opfer ist groß. Die abgebildete Bergweidwirts in Bringham hat allein 25 Tote zu beklagen.

Meine Nachrichten.

In der letzten Woche sind in Berlin die Erwerbslosenziffer um 1800 auf 246.812.

Uns Lebensminister fürzte sich in Berlin ein 18-jähriges Fräulein aus dem vierten Stock in den Hof. Sie wurde lebend aufgefunden.

Ein 30 Jahre alte Ungarin, die sich in Berlin als Hungerkünstlerin in einen Glaskasten einschließen ließ, wurde bereits am zweiten Tage polizeilich aus dem Kasten entfernt, da sie keine Erlaubnis besaß.

Nach einer Hamburger Meldung befindet sich der einer dortigen Neuderei gehörige Dampfer „Wolf Petzhardt“, der an der amerikanischen Küste in Genot geraten war, jetzt im Schleppe des englischen Dampfers „City of Batavia“.

Der der Hamburger Luftwert ist der Doppel-Straßenbahnwagen „Hafenland“ vom Stapel gelassen. Der Schiff dient dem Schiffsdienst Emden-Borkum-Beiggoland.

Bei einem Stallbrand in Ludwig auf Mühen verbrannten 19 Kühe, 9 Schweine, Schafe, das gesamte Vieh, große Futtermittel und Maschinen.

Gegenüber der Wäschung von Mainz hat der Wäschung von Kilmburg gegen die Anführung des „Friedrichs-Wäschung“ protestiert.

Eine kurze Weile blieb es still. Dann sagte er wie Adele sich zärtlich an ihn lehnte, auch erst schwiegend, dann sagte sie:

„Gewiß, Heinz, wenn du's willst, schick ich's zurück.“

Er fuhr herum, sagte ihre beiden Hände und preßte sie fast gegen sein.

„Adele“ — seine Stimme hatte noch immer den rauhen Klang. Verstand sie ihn denn, begriff, daß er das nicht sehen konnte und warum er's nicht konnte — daß sie keinen anderen Menschen außer ihn haben sollte — wie auch er keinen anderen mehr hatte — und daß er sich nun schämte vor ihr — vor sich ob seines Empfindens?

„Ach schick's zurück, Heinz, wenn du es willst. Aber es war nur gut gemeint von Mutter, gar nicht weiter. Und sie hat alles vom Feinsten genommen. Und Paula hat's gestickt.“

Sie lobte es ihm an, um ihm das Wiedererinnern leicht zu machen.

„Adele — ich glaub', ich verdiene dich gar nicht.“

Sie zog ihn mit sich zum Tische hin. Streichelte über ein Teegedeck mit goldgelbem Damast, das mit großem, feinem Monogramm bedeckt war.

„Sieh mal — A B — Adele Werneburg — ist nun mein Name.“

„Wie ein Aufschluchzen Klang's zurück.“

„Adele, wenn ich dir je ein Herzleid zumischen bin ich der ärgste Schuft auf Erden!“

X.

Es war hochsommer geworden. Auf dem Balkon in ihrem grünen, blühenden Neste saß Adele. Im Zimmer drinnen phantasierte Heinz am Klavier. Inzwischen war sie immer, sobald er zu spielen begann, gekommen und hatte sich ganz still hinter ihn gesetzt. Seit sie aber einmal zu bemerken geglaubt, daß ihre Nähe ihm beim Phantasieren löre, unterließ sie es. Den den immer lausend, die zu ihr drangen, hielt sie nun den Kopf vorgebogen, die Handarbeit ruhte ihr müßig in den Schoße. Doch häufig nahm sie diese wieder auf, als das Spiel abbrach und Heinz in die Balkontür trat.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 16. März 1926.

Mütterberatung in der Stadtschule am Mittwoch, den 17. 3. pünktlich 1/9 Uhr vormittags.

Vortrag. Am Donnerstag, den 18. März von abends 8 Uhr ab wird Herr Metropolitan Dr. Voette Nordburg im Vertrauenssaal einen Vortrag halten, der das Interesse aller Kreise beanspruchen dürfte. Das Thema lautet: „Die Einflüsse des Volkes“. Der Vortragende war früher Pfarrer in Friedland bei Hersfeld und dann Metropolitan in Alendorf bei Wigenhausen. Er ist weit über die Grenzen des Hessenlandes bekannt geworden durch seine beiden Bücher „Aus einer vergessenen Ecke“, in denen er den heftigen Volkscharakter, die heftige Volksseele in ausgewählter, origineller Weise schildert. Seine Vorträge, die er im Interesse des Hessischen Geistesvereins in und umheres gelesenen Hessenlandes hält, zeichnen sich vor allem aus durch klaren Humor. Wer darum ein paar anregende, frohe Stunden erleben will, besuche den Vortragabend. Er wird es nicht bereuen. Wir empfehlen den Besuch mit bestem Gewissen! (Siehe Inserat)

Die Weiterlage. Vom Frankfurter Wetterdienst wird gemeldet: Die Wirbelstärkung über Nordwesteuropa hat vorübergehend nachgelassen. Der hohe Luftdruck, der sich von Westen her ausbreitet, wird zwar zu leichter Bewölkungsabnahme führen, größere Beständigkeit des Wetters jedoch nicht bringen.

Cassel. Der Zustand des bei dem Raubüberfall im Zuge Cassel-Frankfurt schwerverletzten Eisenbahnmachinistenpfeilers Detmar ist sehr ernst, jedoch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können. Die eine Kugel ist gerade am Herzen vorbeigegangen und dann im Rücken stecken geblieben, während das andere Geschöß am rechten Ohr eintrat, den Unterkiefer verletzte und auf der linken Seite der Wirbelsäule noch einen Querschnitt abtrug. Der Täter ist als der in Graudenz gebürtige Kaufmann Wicht festgestellt worden.

Hann.-Münden. Am Sonnabend erhängte sich hier der neunzehnjährige Sohn des Zigarrenhändlers Reid, der ein Liebesverhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Der Vater, ein sechzigjähriger Mann, verließ die gerichte vormittag seine Wohnung, ging auf die große Fuldabahn und sprang von dort ins Wasser. Seine Leiche ist bis heute nicht geborgen worden.

Holzminnen. Die vor kurzem erfolgte Verhaftung zweier Diebe im Bartelsaal des Bahnhofs Holzminnen hat zur Entdeckung eines umfangreichen Lagers von allerlei Diebstahl im Sollinger Walde geführt. In einem wenig belebten und verdeckten Stelle hatten die Diebe ihr Lager aufgeschlagen. Unter den gestohlenen Sachen befanden sich viele Wollwaren; es besteht die Hoffnung, daß durch diesen Fund viele ungelöste Diebstähle klargestellt werden.

Wolfsagen. Der Vorsteher des hiesigen Finanzamts Steueramtmann Casselmann ist zum 1. April in gleicher Eigenschaft an das Finanzamt in Langen versetzt. Den sehr liebenswürdigen und zuvorkommenden Beamten sieht man hier ungern scheiden.

Hannau. Der in Untersuchungshaft befindliche Bankier Verthold Rosenzweig, der in Hannau die kleine Bankfirma Rosenzweig u. Co. betrieb, nach Verübung von Unregelmäßigkeiten flüchtig ging, später aber freiwillig zurückkehrte, hat nach den abgelaufenen Ermittlungen Depotunterschlagungen in Höhe von 30000 Mark verübt. Durch andere von ihm bezogene Verfehlungen sind noch weitere Personen geschädigt worden.

Aus Stadt und Land.

Ein Kind verbrannt. In Grünau bei Verkhinstadt in einer Laube ein Brand, als die Bewohnerin schliefen. Während es der Frau noch gelang rechtzeitig den Weg ins Freie zu finden, wobei sie freilich schwere Brandwunden durch den vom Dach herabfallenden Teer erlitt, hat das achtjährige Mädchen der Weiterhin einen gefährlichen Tod in den Flammen gefunden. Lebensgefahr besteht bei der Mutter nicht.

Ärztliche, Schlange und Krokodil — gepflanzt. Einem Kaktus in Breslau sind letzter Tage seine wilden Tiere, zwei Ähren, ein Krokodil, eine Schlange und ein Steinadler, vom Gerichtsvollzieher gepflanzt worden, da es der Künstler absieht, bei Abgabe einer von 7000 Mark lautende Forderung zu begleichen. Da der Gerichtsvollzieher mit den Besten jedoch nicht fertig werden konnte und da andererseits der Kaktus für seinen Lebensunterhalt nötig braucht, gibt der Künstler mit den wilden Tieren vorläufig noch Vorstellungen.

Unweit der Schneekoppe erfroren. Ein indischer Student aus Ghidwar, der an der Berliner Universität eingeschrieben war, wurde, wie man aus Breslau meldet, an einer Markierungsstange auf dem Wege von der Schneekoppe nach den Grenzpausen tot aufgefunden. Etwa sechs Meter von ihm entfernt, wurde von der Bergungsfelonne die Leiche einer jungen Dame entdeckt. Der Name der Bergungsfelonne konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine junge Berliner, die vor einigen Tagen mit dem Zender einen Ausflug nach der Schneekoppe unternommen hatte.

Bergmanntöds. Bei einem durch tektonisches Beben verursachten Bebenunglück auf der Karsten-Gentrum-Cube in Buechen wurden 34 Bergleute verschüttet. 32 Knappen konnten noch rechtzeitig befreit werden, während man zwei Bergleute nur noch als Leichen auffand. Das Beben hatte auf der 720-Meter-Sohle einen schweren Streckeneuberg herbeigeführt, der einen Zusammenstoß von vier Pfeilern zur Folge hatte. Erdstöße, wie sie diesmal das Grubenunglück verursachte, sind in den letzten Wochen in Oberhessen zu wiederholten Malen wahrgenommen worden. Freilich hört man auch die Ansicht, daß bei dem Unglück die immer weiter fortschreitenden Wäbungen unterhalb der obersten Pfeiler mitgewirkt haben.

Die Todesfahrt. Einer Hamburger Meldung zufolge erfolgte auf der Herner Landstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Pkw. Die drei Insassen des Autos wurden mit voller Wucht auf die Straße geschleudert. Dabei brach ein 19 Jahre alter Fräulein das Genick. Die beiden männlichen Mitfahrer trugen nur leichte Verletzungen davon.

Ein Wandervogelheim niedergebrannt. Das in Guntzrück auf der Burg Walde errichtete Wandervogelheim ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand vermutlich durch die Explosion einer Petroleumlampe. Der Brand griff so schnell um sich, daß an Rettungs- und Löscharbeiten nicht mehr zu denken war.

Die Kassiererfahrt. Einer vierzehnjährigen. Der verdingte Autist, der schon so viel Vorfälle und so viel Unfälle erlebt hat, hat in Dortmund zu einem recht absonderlichen Geschehnis geführt. Am Abend des Konfirmationstages, während die Eltern schon schliefen, schmitt sich eine 14jährige Schülerin ihren besonders schönen Hof ab, befestigte ihn mit einer Schur an der Kamme, band sich die Schür um den Hals und legte sich ins Bett, um ein Verbrechen vorzutäuschen. Um 12 Uhr nachts erwachte der Vater und vernahm ein dumpfes Röcheln. Er sprang aus dem Bett und fand seine Tochter in offenbar hilflosem Zustand. Der erste Vater griff zur Waffe und suchte im ganzen Hause nach dem Verbrecher. Die Hausbewohner, die von der „Mutter“ Kenntnis erhalten hatten, saßen zitternd und verängstigt in ihren Wohnungen, bis die Polizei kam und den „Zustand“ aufnahm. Nach anfänglichem Weigern legte das Mädchen schließlich, in die Kasse getrieben, ein Geständnis ab.

Er wollte es mit seinem verderben. Weil er als Junge vernommen werden sollte, erhängte sich in Dinkelsbühl (Wohren) ein 17jähriger Müllehrerling. In einem hinterlassenen Brief gab er an, er habe es mit niemandem verderben und sich keine Schuld zu machen wollen.

Die Kesselfabrikerei scheint bei einem gerichtsbekanntem Burschen in Bismarcks (Waf) eine nicht auszuweisende Passion gemordet zu sein. Verurteilt dreimal war er wegen verschiedener Betrügereien im Unterjuchungsgefängnis und jedesmal hat er, in einem Falle sogar mehrere Gefängnisse auf einmal seinem Magen überlassen, so daß er zum Bude einer Operation wieder aus der Haft entlassen werden mußte. Dieser Tage wurde er nun zum vierten Male wegen Betrügereien festgenommen und in das Amtsgefängnis eingeliefert. Da man ihm vorläufigerhand kein Essen seinen Gefängnis geben hatte, brach er von dem kleinen Knechtchen, das die Speise enthielt, den ziemlich großen Hentel ab und verschluckte diesen. Da der Saft wohl keine Lust hat, nochmals auf Staatskosten an dem Unberühmten eine Magenoperation vornehmen zu lassen, hat man den Gefangenen wieder entlassen, damit er die Operation aus eigenen Mitteln bestreite.

Die letzten Vorbereitungen Mundjens. Nach einer Londoner Meldung ist Mundjen, von Amerika kommend, in Southampton angekommen, um die letzten Vorbereitungen für seinen Luftschiffzug von Spitzbergen nach Alaska zu Ende zu führen. Bleiben die Luftverhältnisse gut, dann soll der Flug im Monat Mai seinen Anfang nehmen.

Aus dem Lande der Eisenbahnkatastrophen. In der Umgebung von Paris erfolgte ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer Lokomotive. Es wurden beide Lokomotiven aus den Geleisen geworfen. Zwei Wagen des Personenzuges gingen in Trümmer. Im ganzen trugen 36 Personen Verletzungen davon, zum Teil schwerer Natur.

106 000 Dollar brachte der Verkauf eines Gutenbergbildes der Benettonfabrik Welt in Niederösterreich an Amerika.

Der Deutsche Hilfsverein in Stockholm bezieht am 22. März das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens.

In Kopenhagen ist der Dampfer „Jungeborg-Abrens“ der als vermisst galt, wohlbehalten angekommen.

Die hiesige Luftschiffahrt wird bis Ende April fertiggestellt sein. Die Eröffnung findet im Juni statt.

Bei London ist der englische Flieger Coghlan nach glücklicher Beendigung seines 25 000-Kilometer-Fluges London-Kapstadt gelandet.

Gerichtssaal.

Wieder ein Todesurteil. Vom Schwurgericht in Hamburg wurde der 34 Jahre alte Badergeselle Verwege, der in Groß-Verfeller-Gebölz die 20jährige Kontoristin Loges übermüdete und ihr mit einem Taschenmesser die Halsschlagader und die Gurgel durchschnitt, zum Tode verurteilt.

Negen Handel mit Steuermarken betrieb seit längerer Zeit in Berlin ein ehemaliger Angestellter der Reichsbankdirektion. Ingesamt handelte es sich um einen Raub von 1600 Mark Wert. Der Ungetreue wurde jetzt zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, während ein Fabrikant wegen gewohnheitsmäßiger Diebstahle eine Zuchthausstrafe von einem Jahr erhielt. Außerdem erlante man ihm auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Sport.

Berlin schlägt Paris 2:1. Ungeheim großen Interesse begegnete am Sonntag das Städtepiel Paris-Berlin im Stadion von Colombes. Es waren gegen 30 000 Zuschauer, darunter auch zahlreiche offizielle Persönlichkeiten, zugegen. Von der deutschen Mannschaft sind in erster Linie die Stürmer undäufer lobend zu erwähnen, vor allem die Flügelstürmer Raue und Schröder. Die Verteidigung war gut. Der Torwart hielt einige Schüsse hervorragen, doch ließ er mehrmals unnötig aus seinem Tor, was ihm einmal beinahe ein Tor gekostet hätte. Die französische Mannschaft

gepinzelt, laßt mich nun endlich Bider sehen! Ich hab' mir übrigens jetzt auf meinem Spaziergang so etwas Ähnliches gesagt, und ich kann ja immerhin mal den Versuch machen, meine Kunst nach Brot zu schneiden.

Sie tat nicht, als ob ihr das Sphärische Geizt seines Tones zum Bewußtsein komme, lehnte sich an ihn und sagte: „Wenn ich mir deine Skizzen ansehe, ist's mir allemal, als wär' ich wieder an all den schönen Orten. Du gut hast du sie getroffen.“

Er klopfte sie etwas von oben herab auf die Wange. „Schon gut, schon gut. Zur Diplomatin bist du verborben. Aber wie gesagt: du hast ja so recht, und — morgen sang ich an.“

Am nächsten Morgen zog er wie ein fahrender Maler mit Schirm, Staffeln und Farbdosen hinaus ins Grüne. Er wollte Baumstudien machen. Adele nahm die Sache noch wichtiger als er selber, half ihm beim Einpacken und steckte ihm die Taschen voll belegter Butterbrote, denn er wollte bis zum Abend fortreiben.

Als er beim Dunkelwerden zurückkam, war er wohl heiterster Laune und glaubte selber an sein Maleramt, mit dem er schon was vor sich bringen würde, wenn er sich's nur recht angelegen sein ließe. Eine Reihe von Wochen blieb es so. Waren Regentage, so führte er daheim seine Skizzen aus, bei gutem Wetter suchte er die Umgebung nach malerischen Motiven ab.

Einmal, es war derweil Herbst geworden, kam er zur üblichen Zeit nicht zurück. Sie wartete und wartete, die Nacht brach herein, er kam nicht. Ihre Unruhe wuchs. War ihm etwas zugefallen? Oder war er weiter hinausgefahren und wollte die Nacht fortreiben? Dann aber hätte er telegraphiert. Die Angst begann sie umzuzureiben. Sie wartete, lauschte, ob er nicht doch noch komme, oder der Teppichentbote — es kam nichts. Sie ging nicht zu Bett, stand wartend am Fenster, trat auf den Balkon hinaus, wollte sich über die Brüstung beugen und taumelte zurück. Ein Schwindel, so ein Grauen vor der Tiefe da unten hatte sie plötzlich gepakt.

(Fortsetzung folgt.)

Am zwei schöne Augen.

Roman von H. Alt.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Ich den“, ich werde einen Spaziergang machen, Adele.“

Sie nicht eifrig. „Ja, das ist recht — das Wetter ist so schön.“

Hatte sie Lust, mitzukommen? Unschlüssig sah er sie an, doch sagte nichts und ging. Nach ein paar Minuten kam er zum Ausgehen angekleidet zurück, nahm ihre Hand und zog sie an die Lippen.

„Aus Wiedersehen, Adele.“ Dann, bevor er sie wieder freigab, betrachtete er einen Augenblick die zarten, weißen Finger.

„Du wirst sie dir noch ganz zerlesen.“

„Ach nein, so ungeschickt bin ich nicht. Und ich kann nur mal nicht müßig sitzen.“

Er lachte kurz auf. „Ja, ja, Müßiggang ist aller Lafer Anfang. Zeißt du Stachelbeeren aus, kleines Mädchen?“

Es klang anders, als wenn er sie sonst so nannte. Erdbeeren warf sie die Arbeit von sich und sprang empor.

„Aber, Heinz!“

Mit einer lahren Handbewegung wehrte er ab. „Ich weiß, ich weiß, du hast's nicht so gemeint. Und wenn auch — du hättest ja so recht. Aber wie sagt doch der Bruder Studio: Morgen sang ich an! Morgen — oder übermorgen — oder an einem dieser Tage. Noch preßier's ja nicht so. Auf Wiedersehen.“

Ueber den Balken gebeugt, sah sie ihm nach. Erst ging er ein Stück die Straße hinauf, dann bog er rechts hinüber zu einer der oben erst parzellierten Seitenstraßen. Doch kaum hatte er ein paar Schritte getan, wandte er sich um, ging wieder ein Stück geradeaus und bog dann links ein, wo es zwischen Gartenland auf einmal Fußwegen ins freie Feld hinein führte. Doch auch da ging er nur eine kurze Strecke, dann blieb er abermals stehen und blickte nach rechts und links wie einer, der nicht weiß, wohin er soll. Adele trat vom Balkon zurück, ins Zimmer hinein.

Daß sie's ihm doch sagen könnte: „Das ist der rechte Weg für dich, den geh.“ Daß sie ihn hinführen könnte auf den Weg — oder ihn darauf hinleiten, ohne daß er selbst es merkte! Seit Monaten schon bei ihm dieses heimliche Tasten und Suchen, irgend was zu beginnen sich einen neuen Versuch zu ermaßen. Noch preßier's ja nicht so. — Nein, vielleicht nicht, was die einfache Erwerbsfrage betraf. Sie mußte ja nicht, über welche Mittel sie zu verfügen hatten, er sprach nie darüber, und sie wagte keine Frage. Aber zuwellen kam ihr so eine heimliche Angst: Wenn jene zwanzigtausend Mark alles waren, was er besaß, was er je von seinen Eltern zu erwarten hatte? Mindestens die Hälfte des Geldes mußte schon aufgebraucht sein, und wenn auch die andere verbraucht war und er stand beruflos da — was dann?

Nicht einmal daran denken! Nie durfte es dahin kommen. Vielleicht hatte er sich ja schon längst entschieden, was er für die Zukunft beginnen wollte. Ein Klavier spielte er stundenlang, und ihr dünkte er ein vollendeter Künstler. Und dort stand die Staffelei, an der er malte. Meist waren es flüchtig hingeworfene Skizzen, aber wenn er einmal ein Bild richtig auszuführen, das müßte auch ein Kunstwerk werden, schien es ihr.

Und wenn er sie lachen hörte, machte ihm das noch immer so froh. Durch Fröhlichkeit wollte sie ihm helfen, daß er selber fröhlich seines Weges ging.

Als Heinz gegen Dunkelwerden wieder heimkam, stande ihm auf der Schwelle seines Zimmers der Fuß. Dort drinnen hatte ja Adele eine regelrechte Bilder-ausstellung arrangiert. Alles, was er auf der Hochzeitsreise und dann späterhin an Skizzen irgendwie etwas mehr ausgeführt, hatte sie ringsum aufgebaut. Was sollte denn das bejagen? Ein Juden tief plötzlich über seine Stirn. Als ob da einer noch zu fragen braudte! Man konnte ja kaum deutlicher werden: Was hat er in das Zimmer hinein und vor Adele hin, die, wie es den Anschein hatte oder haben sollte, in Bewunderung verfallen, vor seinen Kunstwerken stand.

„Das nennt man mit dem Raubfahrl winken. Aber du hast ganz recht: der Skizzen sind genug

